

Mein Patent Nr. 4

oder genauer:

Gebrauchsmuster Nr. 20 2021 000 571



Rudolf Klinger

Rudolf Klinger ist Glasapparatebauer-Meister an der LMU München. Seine Leidenschaft an der Entwicklung von Glasgeräten und den damit oftmals verbundenen, komplizierten Bearbeitungstechniken, machen auch im künstlerischen Bereich keinen Halt. Immer wieder sucht er nach Herausforderungen. Oft muss eine gute Idee allerdings gar nicht kompliziert sein um daraus mehr als nur einen guten Gebrauchsgegenstand zu „zaubern“. Warum dann nicht auch mal den Versuch starten, ein Patent oder ein Gebrauchsmuster dafür erhalten zu können. Auf den folgenden Seiten berichtet der Fachmann ein wenig über sich und seinen Weg zu einem Gebrauchsmuster.

Ursprünglich wollte ich Glasmacher werden, denn meine Mutter arbeitete als Sekretärin bei der Firma Schott in Zwiessel und so hatte ich oft die Gelegenheit hinter die Kulissen blicken zu können und sah gerne den Glasmachern zu. Damals war das allerdings noch eine sehr ungesunde Arbeit und so rieten mir meine Eltern davon ab. Aber das Material und seine Verarbeitungsmöglichkeiten faszinierte mich zu sehr, so dass ich mich dann für den Beruf des Glasapparatebauers entschied und ging von 1976 bis 1979 auf die Glasfachschule in Zwiessel zur Ausbildung. Gleich danach bekam ich eine Anstellung an der Ludwig-Maximilians-Universität München und da bin ich bis heute. Ein Umzug der Glasbläserei aus der Stadtmitte in den Campus Großhadern/Martinsried 1999 sorgte für eine moderne, 120 Quadratmeter große, klimatisierte Werkstatt, mit 3 Arbeitsplätzen, einschließlich Lagerräume. Ich bin dort als Werkstattmeister tätig. Zu dritt sind wir zuständig für die Bereiche der Chemie und Pharmazie. Zu unseren Aufgaben gehören Sonderanfertigungen nach Zeichnung, Reparaturen und Beratung der Kunden. Hier an der Universität kann ich meinen Beruf auf sehr vielseitige Weise ausüben. Nicht nur der direkte Kontakt zum Kunden, sondern auch die damit verbundenen Problemlösungen bieten mir Herausforderungen, die ich sehr schätze.



Ludwig-Maximilian-Universität München

Begeisterung für perfekte Technik und kreative Kunst

Auch interessiere ich mich sehr für die künstlerische und kreative Seite in der Glasverarbeitung. Auf Grund dieser Tätigkeiten meldete ich nebenberuflich ein Gewerbe an und bin seit nunmehr 30 Jahren mit meinen Kunstwerken auf Märkten und Ausstellungen unterwegs. Das wiederum führte dazu, dass ich 2011 die Leitung des Weihnachtsmarktes in Grafing übernommen habe und seit 2018, gemeinsam mit einem guten Bekannten, einer der Marktmeister der Stadt Grafing geworden bin.

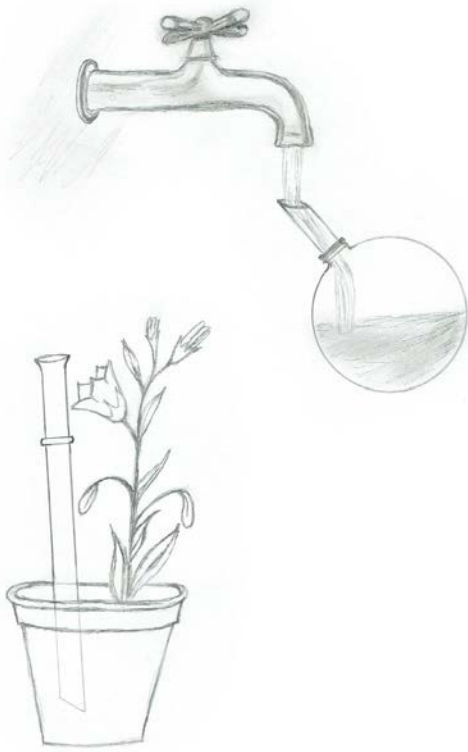
Der Weg zum Patent braucht Geduld

Ich habe bis jetzt versucht vier Patente anzumelden. Das erste, zusammen mit dem Glasgraveur Josef Schneider - ein Gebrauchsmuster – war ein „Bewässerungsautomat für Topfpflanzen“. Um nicht zu verwirren, ein Gebrauchsmuster ist auch ein Patent, nur der rechtliche und zeitliche Ablauf ist anders geregelt. Mehr dazu gegen Ende des Berichtes. Das Zweite wurde während der schriftlichen Bearbeitung zwischen der Patentvermarktung der LMU und dem Bayrischen Rechnungshof abgefangen. Also tatsächlich eine Falle auf digitalem Weg. Als drittes, zusammen mit dem Chemiker Dr. Markus Sailer einen „Bugander“ als Deutsches Patent mit Anmeldung zum Europapatent. Und jetzt das vierte, als Gebrauchsmuster:

Die zerlegbare Bewässerungskugel.

Eigentlich ist das, was ich mir da überlegt hatte, eine zerlegbare Bewässerungskugel. Vor etwa 2000 Jahren kam es zur Erfindung der Glasmacherpfeife. Um die gleiche Zeit entstanden auch die ersten Bewässerungskugeln. Seit dieser Zeit ist es so, dass diese mit Wasser

gefüllt und in den Blumentopf gesteckt werden. Wenn die Pflanze das Wasser verbraucht hat wird der Wasserspender aus der Erde herausgezogen und neu befüllt. Aber so einfach ist dies nicht mit dem neu Befüllen, da sich Erde im Einleitungsrohr befindet. Diese muss erst noch entfernt werden um den Vorgang zu wiederholen. Und hier greift meine Idee. Eine Bewässerungskugel, die aus drei Teilen besteht. Einem Tank, einem Einleitungsrohr und einem Dichtungsring.



Skizze einer Bewässerungskugel, die aus drei Teilen besteht: einem Tank, einem Einleitungsrohr und einem Dichtungsring

Der Weg zum Patent

Die Idee hatte ich eigentlich schon vor sechs Jahren. Dabei muss man wissen, dass es ein Arbeitgeberpatent gibt. Da mein Arbeitgeber die LMU München ist, habe ich erst meinen Vorgesetzten darüber in Kenntnis gesetzt. Im zweiten Schritt bekam die Patentvermarktung der LMU einen ausführlichen Bericht mit technischen Zeichnungen. Meine Unterlagen wurden dann an den Bayrischen Rechnungshof weitergeleitet, der die Wirtschaftlichkeit überprüft hat. In der Bewertung dieser Behörde schnitt

meine Idee nicht sonderlich gut ab; ganz zu meiner Freude. Somit bekam ich die schriftliche Freigabe. Nach vielen Versuchen und Spielereien hatte ich dann ein Produkt entwickelt, auf das eine Vielzahl von Weiterentwicklungen folgte, die aber immer auf dem gleichen Prinzip beruhten. Pandemiebedingt hatte ich nun Zeit die Patentschrift selbst zu verfassen. Ich entschied mich zunächst für den Antrag eines Gebrauchsmusters, da dieses leichter zu erhalten ist. Zudem kann ein Gebrauchsmuster im Nachhinein, relativ unkompliziert in ein ordentliches Patent umgewandelt werden. Innerhalb eines Jahres hat man die Möglichkeit ein Gebrauchsmuster zum Patent auszubauen. Ein Gebrauchsmuster hat eine Laufzeit von zehn Jahren, ein Patent dagegen eine Laufzeit von zwanzig Jahren. Hierbei zählt der Tag der Anmeldung. In meinem Fall der 15.02.2021. Der Tag der Eintragung war der 18.03.2021 für die Gebrauchsmusternummer 20 2021 000 571. Ich habe dann die Zeit der Offenlegung abgewartet.

Die Kosten

Wenn man ein Deutsches Patent oder Gebrauchsmuster, mithilfe eines Patentanwaltes erwerben möchte, kostet das zirka 3.500,00 €. Darin nicht enthalten ist die Anmeldegebühr von 40,00 € und die Recherche von 250,00 €. Diese führt das Patentamt selbst durch. Und das ist wichtig, denn dadurch kann ein kostenintensiver Patentprozess vermieden werden.

Macht man sich die Arbeit und verfasst die Patentschrift selbst, kann man sich einiges sparen. Im Übrigen weist das Patentamt auch auf die Möglichkeit zur Selbstanmeldung hin und stellt Formulare dafür zur Verfügung. Auch brachte ich in Erfahrung, dass ein Patentanwalt, der für die Bearbeitung eines Patentbeschlusses zur Verfügung steht, keine juristische Person ist. Im tieferen Sinn bedeutet das, dass er für eventuelle Formfehler in der Patentschrift nicht haftet. Na, dachte ich mir, da kann ich die Patentschrift auch gleich selber machen. Und egal wie es ausgeht, sollte das Patentamt, aus welchen Gründen auch immer, den Antrag ablehnen, kann auch kein anderer Anmelde dieser Idee erneut anmelden. Für die Ersparnis von 2.210,00 € habe ich im Gegenzug allerdings 80 Stunden für Zeichnungen und schriftliche Ausführung benötigt.

Die Gebrauchsmusterschrift ist bei der DPMA (Deutsches Patent- und Markenamt) registriert und online einsehbar unter www.register.dpma.de.



Das Seepferd: Der aufsteckbare Tank des Bewässerung-Kugel-Systems mit Wasser gefüllt und ungefüllt

Urkunde: Deutsches Patent- und Markenamt



Die Qualle



Vielfalt der Tankaufsätze



Flaschenlicht

Bild links: mit kleiner Beleuchtung im aufgesteckten Tank. Diese Beleuchtung besteht aus einem Flaschenlicht, dass online überall erhältlich ist und bis zu neun Stunden durchhalten kann. Das Flaschenlicht befindet sich außerhalb des Wasserspiegels und verschließt passgenau die Einfüllöffnung. Bei der Qualle sind es zwei Einschmelzungen übereinander, dadurch sieht es so aus, als würde diese von innen leuchtet.

Bild mitte: Die Vielfalt der Tankaufsätze kenn keine Grenzen Hier eine weitere Auswahl mit den passenden Steckrohren und Beleuchtung.

Bild rechts: Das Flaschenlicht lässt sich ganz einfach mit einem USB-Kabel aufladen. Der Gebrauchsmusterschutz hierfür beinhaltet nicht das Beleuchtungssystem.



www.glasphantasie.de
rudolf-klinger@gmx.de